

Editorial.



*Liebe Freundinnen und Freunde
des Bergwaldes*

Genosse der Bosse? Die Zusammenarbeit mit Firmen, wie zum Beispiel der Grossbank Credit Suisse, bringt dem Bergwaldprojekt nicht nur Lob. Leichter wäre es wohl, dem Zeitgeist zu folgen: Hier die böse Wirtschaft – dort die gute Natur und die lieben Umweltschützer. Für das Bergwaldprojekt ist die Welt auch im 25. Jahr nicht schwarz-weiss, sondern farbig. Deshalb gehen wir unvoreingenommen mit allen Interessierten in den Bergwald. Und was die Mitarbeitenden von Firmen in einem Corporate-Volunteering-Einsatz dort leisten und lernen, muss sich nicht verstecken.

In unserer naturfernen Gesellschaft wird es immer schwieriger, die komplexen Zusammenhänge und die Bedeutung des sensiblen Ökosystems Bergwald zu vermitteln. Mit Corporate Volunteering erreicht das Bergwaldprojekt Menschen, die fern vom Bergwald leben und arbeiten. Auf diesem Weg sind seit 2007 rund 5500 Menschen in den Bergwald gekommen.

PR-Aktionen mit CEOs oder Promis, welche fotogen bei blauem Himmel Bäumchen pflanzen, gibt es im Bergwaldprojekt nicht (auch wenn Kader und selbst CEOs tüchtig anpacken!). Sinn der Partnerschaft einer Firma mit dem Bergwaldprojekt ist kein «Grünes Mäntelchen», sondern echtes Engagement der Mitarbeitenden und wachsendes Verständnis für den Bergwald. Warum ist es beispielsweise mit Bäumchen pflanzen alleine nicht getan? Eine Bergwald-Forscherin erklärt es in diesem Specht. Wer im Bergwald gearbeitet hat – ob Privatperson oder Mitarbeitende eines Konzerns – weiss es bereits.

Martin Kreiliger
Geschäftsführer Stiftung Bergwaldprojekt

BERGWALD
PROJEKT
25
25 Jahre Bergwaldprojekt
1987–2012

Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt November 2012/4

specht

Thema: Sternstunden der Natur 2 |
Projekte: Credit Suisse 4 | **Knecht & Müller AG** 6 | **Luzerner Kantonalbank** 7 | **Swiss Re** 8 | **Verdankungen** 8

Bild: © Jürgens/Kesiger

Thema. Sternstunden der Natur

Beim naturnahen Waldbau, der in der Schweiz eine lange Tradition hat, werden die Bäume so weit es geht mit Naturverjüngung verjüngt, Pflanzungen werden nur in speziellen Fällen gemacht. In den Wäldern der unteren Lagen, zum Beispiel rund um Zürich, stellt sich die Naturverjüngung praktisch flächendeckend ein, so bald genügend Licht auf den Boden fällt. Im Bergwald ist die Verjüngung schwieriger, die Auswahl an möglichen Baumarten geringer und das Klima rauher.

Denn es gibt Kleinstandorte, die sind nie günstig für die Verjüngung einer Baumart. So sind Mulden meist ungünstig, da es dort viel Schnee hat und die Pflanzen durch Schneebewegungen oder Schneepilze beschädigt oder zerstört werden. Aber auch auf den grundsätzlich günstigen Kleinstandorten, oft sind das Kuppen, sind die Ansamung und das Aufwachsen von Bäumen nicht immer möglich. Vielleicht hat es zu viel Gras oder Hochstauden, so dass die Samen nicht keimen können, oder es hat zu wenig Licht und Wärme, da die alten Bäume zu viel Schatten wer-

fen. Oder die alten Bäume fangen mit ihren Kronen einen Teil des Niederschlages ab und es ist deshalb unter den alten Bäume zu trocken für die Verjüngung. Das heisst, auch auf den grundsätzlich günstigen Kleinstandorten kann sich die Verjüngung nur in besonders günstigen Zeiten einstellen. Es braucht besondere «Sternstunden der Natur», damit sich Naturverjüngung einstellt.

Bäume pflanzen? Ja, aber ...

(Red.) Pflanzungen sind im Bergwald wichtig für Notsituationen. Sie sind aber teurer und bergen in naturnahen Wäldern mehr Risiken als Naturverjüngung. Ohne sorgfältige Auswahl des Pflanzortes und angepasstes Saatgut werden die jungen Bäume instabil oder sterben schnell ab. Die Pflanzung muss sorgfältig erfolgen. Wichtig ist, dass die Wurzeln vor dem Setzen nicht austrocknen und deformiert werden. Zudem ist es mit der Pflanzung alleine nicht getan. Bis der Baum in 20–50 Jahren erste Schutzwirkung erbringen kann, muss er meist gegen Wildverbiss einzeln oder mit einem soliden Zaun geschützt werden. Immer wieder muss er von Gräsern und Krautpflanzen und konkurrenzierenden Nachbarn befreit werden.



Bild 1: Verjüngung auf Altholz – Auf toten Stämmen wachsende Fichten haben Vorsprung auf Hochstauden und Gräser | Bild 2: Auf Kuppen, um Stöcke schmilzt Schnee schneller; der junge Baum erhält Wärme | Bild 3: Fichtenverjüngung unter Vogelbeer-Wäldchen | Bild 4: Pflanzen bei perfekten Bedingungen im Mai 2012 in Langwies GR. Der Schnee verhindert das Austrocknen der Bäumchen

Bei Eingriffen im Bergwald ist es deshalb sehr wichtig, dass man mit Hilfe von Beobachtung, Erfahrung und bestehendem Wissen vor Ort abklärt, wie die Verjüngung von Natur aus funktioniert, wo die grundsätzlich günstigen Kleinstandorte sind, wie diese aussehen müssen, damit die Verjüngung eine Chance hat. In Bergwäldern mit viel Hochstauden stellt sich die Verjüngung z. B. bevorzugt auf Moderholz ein. Dort ist es wichtig zu überlegen, auf welcher Höhe der Baum abgesägt werden soll. Ist der Baumstrunk zu tief, fast Boden eben, so beschatten die benachbarten Hochstauden den Baumstrunk so stark, dass es zu dunkel ist für die Entwicklung der Verjüngung. Ist der Baumstrunk zu hoch, so kann sich zwar Verjüngung einstellen, aber der Baumstrunk zerfällt vermutlich, bevor die Wurzeln der Verjüngung den Boden erreichen. Eine

andere Möglichkeit ist, dass sich zuerst die Vogelbeere verjüngt, ihr Samen ist zwar klein und enthält deshalb nur wenig Nährstoffe, da sie aber durch Vögel gefressen wird und die Samen zusammen mit dem Kot ausgeschieden werden, gelangen die Samen mit einer schönen Portion Dünger auf den Boden und die Vogelbeere kann deshalb bei deutlich mehr Konkurrenz durch die Bodenvegetation keimen als die Fichte oder Tanne. Nach etwa 10–20 Jahren sind die Vogelbeeren in Lücken so gross, dass sie die Bodenvegetation soweit zurückdrängen, dass sich an günstigen Kleinstandorten unter den Vogelbeeren Fichten oder Tanne einstellen können.

So weit als möglich versucht man im Gebirgswald das Holz so zu ernten, dass gleichzeitig die Verjüngung gefördert wird. Trotzdem gibt es aber Situationen, bei

denen Pflanzungen empfohlen werden. Gibt es z. B. in einem Schutzwald Windwurf, bei dem die Bäume auf grösserer Fläche umfallen, so besteht das Ziel, dass der neue Wald die Schutzwirkung übernehmen kann, bis sich die liegenden Bäume soweit zersetzt haben, dass die zu schwach sind, um vor Schneebewegungen oder Steinschlag zu schützen. Falls



schon vor dem Windwurf genügend Verjüngung im Wald vorhanden war ist das meistens kein Problem, oft fehlt diese Verjüngung aber, z. B. weil der Bestand zu dicht war oder weil sie durch Verbiss durch Hirsch, Reh oder Gämse zu stark reduziert wurde. Auf den Windwurfflächen bildet sich oft eine dichte Schlagflora, für Fichte ist es schwierig, sich in dieser neu anzusamen. Bis sich

die liegenden Stämme soweit zersetzt haben, dass sich die Fichte darauf ansamen kann, dauert es 10–20 Jahre, das heisst, die Naturverjüngung kann in diesem Fall erst starten, wenn die Schutzwirkung der liegenden Stämme schon stark abnimmt. In solchen Fällen wird empfohlen, sofort nach dem Windwurf zwischen den liegenden Stämmen zu pflanzen. ■



Projekte. Credit Suisse



(Red.) Interview mit Zahra Darvishi, Credit Suisse, Leiterin Corporate Citizenship Schweiz

an, die Einstellung zur Natur zu überdenken.

Die rund 25000 Mitarbeitenden der Credit Suisse der Schweiz wählen ihren Einsatz unter Angeboten von 14 Partnerorganisationen und lokalen NPO aus. Kommen immer wieder neue Mitarbeitende ins Bergwaldprojekt oder gibt es Wiederholungstäter?

Es gibt beides: Bergwald-Neulinge – oft angesteckt von ehemaligen Teilnehmenden –, aber auch viele treue «Bergwald-Fans», die Jahr für Jahr beharrlich ihren Bergwaldeinsatz absolvieren, egal wie reizvoll das weitere Angebot an Volunteering-Möglichkeiten ist. Allgemein ist der Prozentsatz der Wiederholer beim Bergwald grösser als bei anderen Volunteering-Aktivitäten.

Wie war dein persönlicher Einsatz im Bergwald?

Damals in der Nähe von Trin war es kalt und nass, die Schaufel war dank riesiger hängenbleibender Erdklumpen schwer zu heben. Trotzdem ist mir der Einsatz bis heute in lebendiger Erinnerung. Geprägt wird so ein Tag von den Begegnungen: Vom Team-Erlebnis mit den Arbeitskollegen und der Zusammenarbeit mit den Bergwaldprojekt-Mitarbeitenden. ■

Was zieht die Credit-Suisse-Volunteers in den Bergwald?

Sie lieben die ursprüngliche Natur, wie man sie in den entlegenen Bergwäldern noch antrifft. Einige suchen einfach Abwechslung zum Büroalltag. Motivation für alle ist, sich im Freien körperlich zu betätigen und etwas Gutes zu tun.

Was bleibt den Credit-Suisse-Volunteers?

In Erinnerung bleiben besonders die kameradschaftlich verbrachten Stunden, aber auch der feine Cervelat am offenen Feuer, der Muselkater am nächsten Tag und natürlich die freundliche und kompetente Instruktion durch die Bergwaldprojekt-Leiter. Ein verfeinertes Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen der Natur und unseren Lebensbedingungen ist vielleicht der wertvollste bleibende Aspekt. Das ist das Verdienst von euch «Bergwäldlern»: Ihr bringt jeder Einsatzgruppe diese Informationen auf sympathische Art näher. Bereits ein Einsatztag regt dazu



Bilanz einer Bank

(Red.) Seit 2008 haben 4216 Mitarbeitende der Credit Suisse in 240 Arbeitstagen an 23 Orten im Bergwald aller Sprachregionen der Schweiz • 3500 junge Bäume gepflanzt | • 1600 junge Bäume mit Einzelschützen vor Wildverbiss geschützt | • auf einer Fläche von 50 Fussballfeldern die Verjüngungsgunst verbessert | • 2.2 km Wildschutz-Zäune erstellt | • 10.5 km Begehungswege erstellt oder unterhalten | • 2 Brücken gebaut | • auf einer Fläche von 16 Fussballfeldern die Biodiversität gefördert | • weitere, wichtige Arbeiten für die Schutzwirkung des Bergwaldes geleistet und dabei viel über die Zusammenhänge dieses sensiblen Ökosystems gelernt.

Daniel Sonderegger, Chief Credit Officer Switzerland

«Unter fachkundiger Anleitung hat das Regional Management Board Switzerland mit Sense, Sichel oder Säge unter grösster Hitze im Bergwald von Einsiedeln den Jungwald von unge-

wollten Grünpflanzen befreit. Erschöpft von der körperlichen Arbeit in der Natur, aber voller Stolz, genossen wir danach den Lunch. Es war ein spezielles Erlebnis, das grossen Spass gemacht und uns als Team weiter zusammengeschweisst hat.»



Mehr als ein Lippenbekenntnis

(Red.) Lohnt es sich, Mitarbeitende einer Firma nur für einen Tag in den Bergwald zu «karren»? Angesichts der Arbeitsleistung, dem begeisterten Zupacken und der Feedbacks aus den Corporate-Volunteering-Tagen ist die Antwort: Ja! Bedingung ist allerdings, dass der Einsatz gut organisiert ist und an Orten stattfindet, die gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind.

Das Bergwaldprojekt führt seit zehn Jahren Einsätze mit Firmen durch – zum Beispiel auch ganze Wochen mit Lernenden. Die Zusammenarbeit mit einer Firma ist spürbar besser, wenn das Engagement in ihrer Strategie verankert ist. Zum Einsatz im Bergwald gehört auch, dass das Unternehmen die Kosten übernimmt. Das Bergwaldprojekt finanziert keine der Firmeneinsätze aus Spenden. Die Grundidee des Bergwaldprojektes bleibt beim Corporate Volunteering erhalten und ist mehr als Imagepolitik einer Firma. Nicht wenige Teilnehmende die an einem Firmentag waren, treffen wir wieder in einer Bergwaldprojekt-Woche an.



Das Corporate Volunteering der Credit Suisse

Bei der Credit Suisse bildet das Corporate Volunteering, die Freiwilligenarbeit der Mitarbeitenden, einen wichtigen Bestandteil der unternehmerischen Verantwortung. Die Credit Suisse stellt ihren Mitarbeitenden mindestens einen Tag pro Jahr für einen Einsatz zu Gunsten einer gemeinnützigen Organisation zur Verfügung. Seit bald 5 Jahren verbindet das Bergwaldprojekt und die Credit Suisse eine Partnerschaft.

www.credit-suisse.com/verantwortung

Reto Schmid, HR-Spezialist

«Top organisiert und sehr positive, engagierte Projektleiter. Eine wichtige und sehr sinnvolle Aufgabe.»

und die Berge liebt, der ideale Einsatz – und noch dazu so sinnvoll. Sehr geschätzt habe ich auch die Erklärungen zum Projekt und zur Sinnhaftigkeit dessen, was wir tun.»

Rita Franzetti, Senior Credit Portfolio Manager

«Für jemanden, der die Natur



Projekte. Knecht & Müller AG



Die 50 Mitarbeitenden von Knecht & Müller stellen üblicherweise hochwertige Brillengläser her. Im Bild: Bau eines Wildschutz-Zaunes, Trin GR

brauch anbieten, haben wir uns auf einen zweijährigen Zyklus festgelegt. Im August 2011 haben wir unseren Betrieb zum zweiten Mal für zwei Tage geschlossen und uns im Raum Crestasee dem Zaunbau gewidmet. Auch dieser Einsatz verlangte uns alles ab, zumal am zweiten Tag Dauerregen und Kälte unsere körperlichen Grenzen aufzeigten. Das Zitat einer Angestellten: «Schlotternd haben wir dann das Lager geräumt und alles wieder herunter getragen. Zuhause (Ringel) raus aus den Klamotten, rein in die heisse Dusche! Das Zähneklappern wurde allmählich weniger. Und krank wurde auch niemand».

Auch in diesen zwei Tagen haben wir viel über den Lebensraum Wald gelernt und es hat uns darin bestärkt, dass jede und jeder aktiv etwas tun kann, um einen kleinen Beitrag zum Schutz unserer Umwelt zu leisten. Mit neuem Tatendrang gehen wir unsere altbekannte Arbeit an, und so mancher hat seine Arbeit im Trockenen und Warmen neu schätzen gelernt.

Als Patron darf ich bestätigen, dass ich jeweils am Samstagabend nach getaner Arbeit noch nie so viele glückliche, müde und zufriedene Mitarbeitende erlebt habe. Wir kommen wieder! ■

Seit Jahren engagieren wir uns aus Überzeugung und Verantwortungsbewusstsein für eine nachhaltige Entwicklung unserer Firma. Dabei stehen die Menschen für uns im Mittelpunkt unseres Handelns und Tuns.

Im Rahmen eines internen Weiterbildungs-Zyklus für alle Mitarbeiter/-innen unter dem Thema «Knecht machts vor – Lernen für die Zukunft» haben wir 2009 auch den Block «Hel-

fen» bearbeitet. Helfen mit Geldspenden gehört immer zu unseren Aufgaben. Wir wollten aber einmal bewusst selbst anpacken, und wir haben einen Einsatz für das Bergwaldprojekt gewählt. Während zwei Tagen haben wir oberhalb Trin unter professioneller Anleitung unsere Körper von einer anderen Seite kennen gelernt. Beim Schwerpunkt «Schlagräumung» wurden herumliegende Äste aufgeräumt und zentral gelagert, um Licht und Platz für neues Leben zu schaffen. Das Wesentliche war,

dass alle Beteiligten eine Arbeit entsprechend ihrer körperlichen Verfassung verrichten konnten.

Obwohl Teamfähigkeit oder Selbsterkenntnis nie vordringliche Ziele für diesen Einsatz waren, stellte sich heraus, dass auch diese Eigenschaften geschult wurden. Ja, die Begeisterung für diese Arbeit war so gross, dass die Mitarbeiter/-innen eine jährliche Wiederholung wünschten. Weil wir in unserer Firma jährlich auch andere Schulungen für den privaten Ge-

Porträt. Bruno Staubli



Zum Bild: Bruno Staubli von der Luzerner Kantonalbank (rechts) beim Pflanzen mit einem rumänischen Berufskollegen

(Red.) Bruno Staubli arbeitet bei der Luzerner Kantonalbank (LUKB). Durch das Corporate Social Responsibility-Programm war er eine Woche im Bergwaldprojekt an der Rigi.

Was ist dein eindruckvollstes Erlebnis im Bergwald? Vor Jahren habe ich mich auf einer Solowanderung komplett im Bergwald verlaufen und dabei die Lehre gezogen, dass man besser umkehrt, als im unwegsamen Gelände den Weg sucht.

Welche Jahreszeit ist im Bergwald die Schönste? Im Winter mit Schneeschuhen durch die verschneiten Wälder zu stapfen!

Warum motiviert die LUKB ihre Mitarbeiter zu Freiwilligeinsätzen? Die LUKB ist Mitglied des Vereins «Unternehmen mit Verantwortung». Die 1000 LUKB-Angestellten wurden ermutigt, sich persönlich für gemeinnützige Einsätze in der Region zu engagieren. Ein Einsatz sollte mindestens drei Tage dauern, wobei zwei Tage von der LUKB bezahlt sind. Ziel ist,

dass die Mitarbeiter etwas Neues ausprobieren und andere Menschen treffen.

Warum hast du an einem Bergwaldprojekt teilgenommen? Da ich gepflegte Wege auf Wanderungen schätze, wollte ich wissen was ein Wegunterhalt so für Aufwände mit sich bringt. Aber auch um mit mir unbekannt Menschen zusammen neue Erfahrungen zu machen.

Hast du spezielle Erinnerungen an deinen Einsatz? Ja, als ich mit

einem rumänischen Freiwilligen, der ebenfalls als Bankkundenberater in seiner Heimat arbeitet, am Pflanzen war, kamen so richtig Jugenderinnerungen hoch. Als Schüler half ich einem Revierförster beim Setzen von Tännchen und überlegte, wieviel die Pflänzchen in gut 20 Jahren wohl im Bergwald gewachsen sind.

Hat sich dein Einsatz auf deinen Büro-Alltag ausgewirkt? Nicht unbedingt. Jedoch war der Bergwaldprojekt-Einsatz eine willkommene Abwechslung.

Würdest du wieder bei einem solchen Projekt mitmachen? Sicher und ich hoffe, dass mein Arbeitgeber die Mitarbeiter auch im nächsten Jahr ermutigt, einen Einsatz ausserhalb der gewohnten Arbeitswelt zu leisten. Toll wäre, wenn mein Einsatz weitere LUKB Mitarbeiter motiviert, sich fürs Bergwaldprojekt zu engagieren. ■

Name: Bruno Staubli | **Jahrgang:** 1965 | **Tätigkeit beim Bergwaldprojekt:** Arbeitseinsatz Riginordlehne (Wegunterhalt, Schlagräumung, Aufforstung, Strassenunterhalt) | **Ausbildung:** Bankkundenberater | **Familie:** 2 Mädchen (10 und 14 Jahre) | **Lieblingsbaum:** Fichte | **Freizeit:** Berg- und Schneeschuhtouren, Badminton, Reisen

Aktuell. Rückversicherung Bergwald



Bild: © Jaronin Krejlinger

Aushubarbeiten für das Fundament eines Dreibeinbockes als Gleitschneeschutz

(Red.) 1990 hat der Sturm «Vivian» das Taminatal (Pfäfers SG) in Mitleidenschaft gezogen. Die Spuren davon sind im Schutzwald noch heute sichtbar. Um eine langfristige, nachhaltige Wirkung zu erreichen, engagiert sich die Swiss Re über mehrere Jahre hier, wo der Wald Siedlungen und Verbindungsstrasse schützt.

Volunteers des Rückversicherers Swiss Re «chrampfen», sägen, hegen und pflegen gemeinsam

mit dem Bergwaldprojekt und dem lokalen Forstdienst.

Diesen Juni stand auch das Team von Cat Perils – Naturgefahrenspezialisten von Swiss Re – in den Hängen des «Swiss-Re-Waldes». Den interessierten Förstern berichteten sie von ihrer täglichen Arbeit bei der Entwicklung und beim Einsatz von Risiko-Modellen für tropische Stürme, Erdbeben und Überflutung. Die Modelle werden nicht nur für die Bewertung von Versicherungsrisiken eingesetzt, sondern werden seit kurzem auch zu Rate gezo-

gen, um die Kosten-Wirksamkeit verschiedenster Massnahmen zu bewerten – wobei Versicherungslösungen nur ein Element der ganzen Palette ist. Das Ziel dieser Projekte, meist in Zusammenarbeit mit öffentlichen Organisationen, ist die Stärkung der Widerstandskraft – «resilience» – der Infrastruktur*. Auch der Bergwald ist am stabilsten, wenn seine natürliche Widerstandskraft gefördert wird und die natürlichen Kräfte im Gleichgewicht sind. Bergwald ist überall! ■

*http://www.swissre.com/rethinking/strengthening_societys_resilience_to_climate_change.html

Verdankungen.

Dank der grosszügigen Spende der GEBAUER-STIFTUNG konnte auch dieses Jahr eine ganze Projektwoche mit Freiwilligen in Matt GL finanziert werden.

Die ERNST GÖHNER STIFTUNG finanziert erneut in verdankenswerter Weise eine ganze Projektwoche «Jugend und Ökologie» für mehrere Klassen des 10. Schuljahres aus Solothurn in Trin GR und ermöglicht neben dem gemeinsamen Arbeits-einsatz auch die Sensibilisierung der Jugendlichen für die Belange des Bergwaldes und der Umwelt generell.

Auch dieses Jahr durften wir auf die treue Unterstützung der Schweizer Berghilfe zählen für unser Projekt Ziegenalp Puzzetta.

Herzlichen Dank allen unseren Spenderinnen und Spendern für die tatkräftige Unterstützung in unserem Jubiläumsjahr!

Impressum

Herausgegeben von der Stiftung Bergwaldprojekt (Schweiz) | Erscheint 4× jährlich | Abonnements-Preis Fr. 60.— pro Jahr | Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt. Spendenkonto PC 70-2656-6 IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6 Stiftung Bergwaldprojekt Via Principala 49, CH-7014 Trin Telefon 081 650 40 40, Fax 081 650 40 49 info@bergwaldprojekt.org www.bergwaldprojekt.org

ClimatePartner  klimaneutral  Druck 1107-10996-1210-1003